Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 42 (1938-1939)

Heft: 23

Artikel: Aarau
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unseres Hauses! Das ist die Bedingung, unter der Hangsteiner mir den Brief zu schreiben erlaubt hat. Die beiliegenden Zeilen übergib Deiner Frau. Ich habe mich nach langem Kampf in das geneigt, was unerforschlicher Ratschluß Gottes war. Friede sei mit uns allen! Amen und

Gruß! Duglore Hangsteiner."

Die Zeisen an Big lauteten: "An Frau Jost Wildi! Um dessentwillen, der am Kreuze für uns gestorben ist, vergebe und verzeihe ich Ihnen. Ich vergebe und verzeihe Ihnen aus vollem Herzen und vom Grund der Geele. Wie eine Christin soll, habe ich mich selber durchforscht. Es ist kein Körnchen Groll mehr gegen Sie in mir. Ich wünsche, daß diese wahrhaftige Mitteilung Ihnen die Ruhe des Gemüts, das Gluck des Herzens gebe. Dann ist sie mir felber eine Quelle des inneren Friedens. Gott segne Sie und Jost!"

"Hörst du, hörst du, meine arme Big!" Das Haupt über das blasse Antlitz der in Blumen ruhenden Toten geneigt, schluchzte ich wie ein

Kind. Meine arme Big hörte nicht.

Bevor ich aber, umgeben von einer kleinen Schar Triefter Freunde, mein Weib in den Schatten der Ihpressen über dem Meer geleitete und sie hinab in den maienübergrünten Schoß der Erde bettete, habe ich ihr die Zeilen Duglores auf die Bruft gelegt. Big wird sie finden am

Auferstehungstag.

Es duldete mich nach ihrem Tode nicht mehr lange in den seufzenden Bildern des Golfes von Triest. Nur ein paarmal noch habe ich ihr Grab besucht. Mir war jedesmal, ich müßte mein Weib aus der Erde wühlen. Dann kam eine Abendstunde stillen Abschieds. Meer und Land leuchteten wundersam bis hinüber zu den Lagunen. Ich betete: "Lieber Gott! Wenn die Propheten recht haben, wenn der Tag kommen wird, da deine Engel vom Aufgang bis zum Niedergang des Weltgebäudes zum Gericht posaunen, die Gräber springen und das Meer seine Toten auswirft und wir alle vor deinem furchtbaren Angesicht erscheinen muffen, dann, lieber Gott, erbarme dich der blaffen Abigail! Erinnere dich, daß mir die Hälfte der Schuld gehört; gib mir davon so viel, daß ich und Abigail uns nicht trennen müssen. Verweise uns an die äußerste Grenze deines Reichs, aber laß uns den Trost des gemeinsamen Wandelns!"

Ich brach ein grünes Zweiglein von den Inpressen, die um das Grab meines lieben Weibes flüstern, und wankte in die Welt. Ich blieb der Luftschiffer Leo Quifort aus Mexiko, mied aber die Städte, die mich mit Big und dem "Saturn" hatten steigen sehen. Mein neuer Ballon hieß "Rondor". Ich kam mit ihm bis nach Tiflis und Teheran. Ruhelos wie Ahasver habe ich einfam drei Erdteile durchzogen und wurde ein stets fühnerer Fahrer mit der fast abergläubischen Sicherheit, daß ich nie fallen wurde. Der Luftschiffer Leo Quifort ist auch nie gestürzt, erst der heimkehrende Tost Wildi.

Das Tal meiner Jugend, den Berg meiner Väter fand ich wie von selbst wieder. Von dieser Heimkehr habe ich dir noch zu erzählen, Hans. Dann hast du die Beichte meines Lebens! An-

fang und Ende schließen ineinander.

Von der Barmherzigkeit Duglores entfundigt, schlafe, meine süße Abigail, schlafe unter den 3hpressen am Meer, ruhe dich aus von der stillen, großen Angst deines Lebens. Vielleicht geht auch dein Mann bald schlafen! Der Ost wühlt im zerfallenden Dach, die Kälte nimmt zu und der Stich in der Bruft. (Schluß folgt.)

Heißer Mittag

Im trocknen Grase lärmen Grillenchöre, Beuschrecken flügeln am verdorrten Rain, Der himmel kocht und spinnt in weiße Flöre Die fernen blaffen Berge schweigend ein.

Es knistert überall und raschelt spröde, Auch schon im Wald erstarren Farn und Moos, Hart lacht im dunnen Dunft der himmelsode Die Sommersonne weiß und strahlenlos.

Einschläfernd laue Mittagslüfte schleichen, Das Auge schließt sich müd; es spielt das Ohr Im Traum sich die ersehnten, gnadenreichen Rlangströme kommender Gewitter vor.

hermann heffe.

Aarau.

Die Aare, vom Kanton Golothurn herkommend, hat in der Wöschnau das Gebiet des Aargaus erreicht und trifft in ihrem Lauf zwei Kilometer weiter auf dessen Hauptstadt Aarau. Eine Wanderung durch die Stadt bietet viel Interessantes. Der Fremde, der dem Zug entsteigt und



Marau. Die Stadt bon der Schang aus gefehen.

Phot. A. Frehtag, Zürich

auf den Bahnhofplat hinaustritt, sieht ringsum stattliche, neuzeitliche Bauten. Doch geht das Auge leicht an diesen vorbei, um zu verweilen auf dem in der Mitte des Plates stehenden Schützendenkmal. Auf dessen Inschrift ist zu lesen, daß es zur Jahrhundertfeier (1824—1924) des Schweizerischen Schützenvereins errichtet wurde. Der Schöpfer des berühmten Runstwerkes ist der im Alter von nur 53 Jahren am 6. Februar 1929 in Zürich verstorbene Bildhauer Julius Schwyzer. Der Bahnhofstraße in westlicher Richtung folgend, wird in etwa zehn Minuten die vordere Vorstadt erreicht. Von hier aus gegen Güden fällt der Blid auf das imposante Regierungsgebäude, dessen schöner Mittelbau früher der Gafthof zum goldenen Löwen war, und nordwärts erhebt sich der mächtige, wappengeschmückte Obertorturm, das Wahrzeichen der alten Narestadt. Durch das Obertor betritt man die Rathausgasse und damit die malerische Altstadt. Da bietet Aarau eines feiner schönften Strafenbilder dar. Zu beiden Seiten reihen sich hohe schmale Bürgerhäuser mit den charakteristischen Aarauer Walmendächern aneinander, und am unteren Ende bildet das Nathaus ein architektonisch meisterliches Abschlußbild. Das Aarauer Rathaus ist

ein Bauwerk von wirkungsvoller Schönheit und eine Zierde der Stadt. Es ist 1856/57 zum Teil neu- und ausgebaut worden. In den Bau miteinbezogen ist die alte Burg der Kyburger, bekannt als der Turm Rore oder der Freihof in Alarau, dessen Zinnengiebel noch jett das Dach überragen. Den gleichen Eindruck wie die Rathausgaffe macht auch die Metgergasse, die sich vom Rathaus links stadtaufwärts zieht. Gegen Norden führt der ein starkes Gefälle aufweisende Rollrain an die Nare hinunter, die von einer Kettenbrude überspannt wird. Die Kettenbrude in Aarau ist sehr sehenswert, sie ist als Bauwerk einzig in ihrer Art. Staunend betrachtet man die zwei mächtigen Brückenköpfe, in denen schwere Retten aus Eisenplatten verankert sind. Die Fahrbahn, aus Holzplanken gefügt, ist durch Eisenträger mit den Retten verbunden. Von der Geite gesehen, macht die Brude den Eindrud eines riesigen Sisengerustes. Erbaut wurde sie in den Jahren 1849/51 von Ingenieur G. Dollfus aus Mulhaufen.

Im westlichen alten Stadtteil liegt die malerische Haldenstraße, die ihren ursprünglichen Charakter noch vollständig bewahrt hat und mit den winkligen dunklen, von Strebebögen überwölb-

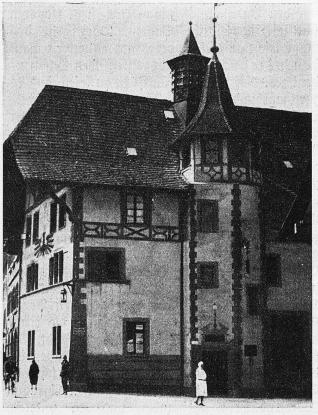


Aarau. Das alte Haldentor mit der reformierten Stadtfirche. Khot. A. Frehtag, Zürich.

ten Gäßchen an vergangene Jahrhunderte erinnert. Hier steht ein uraltes Gebäude, das bis zur Reformation ein Tochterstift des Frauenklosters Schänis war, welches nach der Urfunde 1270 gegründet wurde; nachher diente es als städtische Lateinschule und ist heute das Aarauer Altersasyl. Nirgends läßt sich die bauliche Anlage der mittelalterlichen Stadt besser erkennen als in diefem Stadtteil. Diefe Seite der Stadt wurde geschütt von einem Wasserarm der Aare, der Graben ist 1820 aufgefüllt worden. Über der Haldenstraße erhebt sich die alte Stadtkirche, ein schöner, dreischiffiger gotischer Bau, der mit seiner Westfassade die Felsenzinne, auf der die Stadt angelegt ist, abschließt. Sie war in der katholischen Zeit St. Mauritius geweiht und ist wahrscheinlich schon bald nach der Gründung der Stadt gebaut worden. Die römisch - katholische Rirche St. Peter und Paul an der Rasinostraße, die 1882 gebaut wurde, ist in Architektur und

Ausschmückung ein schönes Werk der Baukunft. Ein bemerkenswerter Bau ist auch das mittelalterliche Schlößli auf dem Schloßplat in der Laurenzenvorstadt, das ursprünglich ein Lehen österreichischer Dienstmannen war und später in den Besitz von Stadtbürgern gekommen ist.

Mit dem Tode Berchtolds V., des letzten Herzogs von Zähringen, 1218, ging ein großer Teil seiner Besitzungen in der Schweiz an die Grafen von Knburg über. Unter den ererbten Gebieten waren auch Teile des Aargaus, und Hartmann der Altere gründete auf seinem Grund und Boden im Jahre 1241 die Stadt Aarau. Die durchaus planmäßige Anlage der Stadt beweist, daß sich an dieser Stelle nicht etwa ein dörfliches Gemeindewesen befand, sondern daß es eine Neugründung war. Nach dem Aussterben der Kyburger 1264 kam das große Erbe an Rudolf III. von Habsburg, der im Jahre 1273 römisch-deutscher Kaiser wurde und Aarau mit Urkunde vom 4. März 1283 zur freien Reichsstadt erhob. Unter der Herrschaft Habsburg-Ssterreich nahm die Stadt in baulicher und wirtschaftlicher Beziehung einen erfreulichen Aufschwung. Die Aarauer Bürger sind auch immer treu zu ihren Herren gestanden und haben in ihren Kämpfen gegen die Eid-

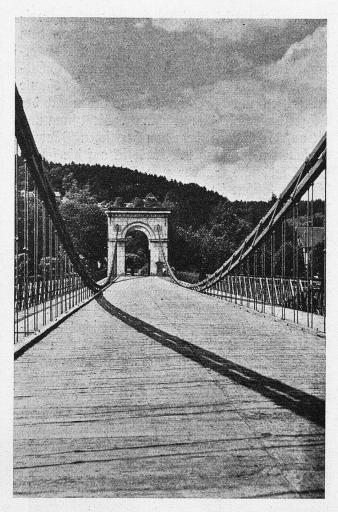


Aarau. Die alte obere Mühle, erbaut 1608, seit 1893 Verwaltungsgebäude des städt. Elektrizitätswerkes.

genossen wacker mitgefochten. Dann kam für das Haus Ssterreich das so verhängnisvolle Jahr 1415. Auf dem Konzil in Konstanz verfeindete sich im Frühjahr 1415 Herzog Friedrich IV. von Ssterreich mit Raiser Sigismund, dieser belegte ihn deshalb mit der Reichsacht und forderte zugleich die Eidgenoffen auf, ihm den in ihr Gebiet tief eindringenden Landesteil, den Aargau, wegzunehmen. Die dazumal immer friegslustigen Eidgenoffen, die auf eine solche Gelegenheit schon gewartet hatten, zögerten mit der Ausführung nicht lange. Sofort rudten die Berner geruftet aus, sie waren Mitte April die ersten im Felde und belagerten, nachdem sie schon Zofingen, Aarburg und mehrere Schlöffer erobert hatten, am 18. April Aarau, das noch an demselben Tage zur Übergabe gezwungen wurde. Der Kapitulationsbrief, wie die Bestätigung der Aarauer Privilegien durch Bern, ist datiert vom 20. April 1415. Aarau war nun beinahe vier Jahrhundert? lang bernische Munizipalstadt, und sie wurde ganz in die Interessen Berns hineingezogen, ihre Geschichte ist bernische Geschichte; an vielen Ruhmestaten der Kriegsscharen, die unter dem Bärenpanner auszogen, hatte auch Aarau seinen Anteil, und wenn Bern in schwere Zeiten und Kriegsnőte geriet, da litt auch Aarau mit.

In der ersten Schlacht bei Villmergen am 24. Januar 1656 hatte Aarau im Heere Berns 20 Bürger samt seinem Schultheißen Sans Seinrich Hunziker als Tote zu beklagen, und nach dem zweiten Villmergerkriege 1712, kam hier, den 11. August, der Friede zustande. In Aarau versammelte sich Ende 1797 die lette Tagsatung, die am 25. Januar 1798 den Bundesschwur feierlich erneuerte, mahrend dann eine Boche später in der Stadt der offene Aufruhr losbrach und vor dem Rathaus der Freiheitsbaum aufgerichtet wurde. Bei der Helvetik ward der neue Kanton Aargau geschaffen und Aarau zu dessen Hauptstadt erhoben. Sie war auch eine Zeitlang Hauptstadt der helvetischen Republik, die lette Sitzung der helvetischen Regierung fand am 20. November 1798 statt, dann verlegte sie ihren Sitz nach Luzern. Nach dem Zusammenbruch der Helbetik schuf die Mediation 1803 den Kanton Aargau in seinem heutigen Bestande mit Aarau wiederum als Hauptstadt.

Beim Rundgang durch die Stadt findet der Besucher mehrere Kasernen und Zeughäuser. Aarau ist Waffenplatz für Infanterie und Kavallerie mit ideal gelegener Allmend im Schachen, die gleichzeitig als Fliegerstüßpunkt dient. So



Marau. Die Rettenbrude.

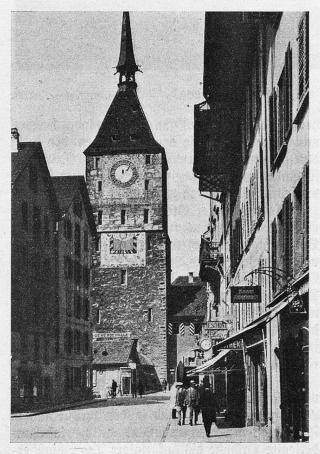
Phot. A. Freytag, Zürich.

herrscht denn fast das ganze Jahr hindurch reges militärisches Leben in der freundlichen, den Soldaten immer wohlgewogenen Stadt. Neuestens ist Aarau zum Nange eines schweizerischen Hauptwaffenplates erhoben worden.

Es soll an dieser Stelle auch noch einiger berühmter Bürger aus städtischen und Aargauer Seschlechtern gedacht werden, die sich um Stadt und Kanton, wie für die ganze Schweiz in hohem Maße verdient gemacht haben und denen aus Dankbarkeit ein Denkmal in der Stadt errichtet worden ist. Es sind dies: Seneral Hans Herzog, die Staatsmänner Augustin Keller und Bundesrat Emil Welti, Historifer und Staatsmann Heinrich Zschofke und Direktor Dr. H. Bircher.

Der gute altbürgerliche Sinn der Bevölkerung von Aarau hängt zähe und mit viel Liebe am Althergebrachten. So sind in den weitbekannten Jugendfesten Maienzug und Bachfischet jahrhundertealte Bräuche bis auf unsere Tage hinübergerettet worden. Der Ursprung des Maienzuges reicht bis in die Reformationszeit, ja vielleicht

noch weiter zurück. Alljährlich, am zweiten Freitag im Juli, findet am Vormittag unter dem Klang der Kirchenglocken und festlicher Marschmusik der feierliche Umzug der Aarauer Schuljugend, Lehrerinnenseminar und Kantonsschule inbegriffen, mit den städtischen Behörden und der Lehrerschaft statt. Am Nachmittag zieht jung und alt auf die Schanz, dem von herrlichen Bäumen beschatteten Festplat mit Ausblick auf die schöne alte Stadt und hinüber zum Jura. Eine große hölzerne Bühne ist als Spiel- und Tanzplatz errichtet, auf der auch der Jugend ein Tänzchen gestattet ist. Für Hungrige und Durstige wird auf Rosten der Stadt bestens gesorgt, und wenn dem festlichen Tag ein lauer Sommerabend folgt, so herrscht im Lichtschein der großen elektrischen Lampen unter dem luftigen grünen Zelt bis tief in die Nacht hinein ein frohgefelliges Leben. Bei unsicherer Witterung findet der feierliche Jugendfestatt mit seinen Reden und Gefängen in der Kirche statt. Es ist ein Bild von unvergleichlichem Reiz, wenn der Maienzug mit der blumen- und bandergeschmückten Jugend durch die alten Gassen zwischen den ehrwurdigen Häusern



Aarau. Bordere Vorstadt und Obertorturm. Bhot. A. Frehtag, Zürich.

geht. Fremde von nah und fern kommen an diefem Tage nach Aarau, um sich am Anblick der heiteren Jugend und der frohbewegten Alten zu erfreuen.

Ein Freudentag für die Jugend ist jedes Jahr auch der Bachfischet. Eine anmutige Sage knüpft sich an diesen Brauch oder eigentlich an den Stadtbach. Als die Aarauer 1270 den Frauen von Schänis den Plat an der Halde für das Frauenkloster eingeräumt hatten, wollten diese sich durch ein Geschenk erkenntlich zeigen und ließen den Bürgern die Wahl zwischen einer goldenen Rette, die rings um die Stadt reichen follte und einem Stadtbach. Sie entschlossen sich ohne Besinnen für den Stadtbach und bekamen richtig von Suhr her ein ansehnliches Flüßchen zugeleitet, das die Stadt reichlich mit Waffer versorgte. Der Stadtbach wurde von den alten Aarauern hoch in Ehren gehalten. Er floß in verschiedenen Kanälen durch die Hauptgassen und lieferte für Hausgebrauch, Handwert und Gewerbe (früher waren es hauptsächlich drei große Mühlen), sowie bei Brandausbrüchen das nötige Waffer. Heute ist die Stadt mit gutem Quellwasser versehen, für Feuersgefahr hat man Hydranten, und fast alle gewerblichen Betriebe beziehen ihre Rraft vom städtischen Elektrizitätswerk. So hat der Stadtbach viel von seiner einstigen Bedeutung verloren, aber immer noch wird er fehr geschätt, besonders von der Jugend. Früher floß das Wasser in breiten offenen Kanälen durch die Stadt, in neuerer Zeit sind diese überdect worden.

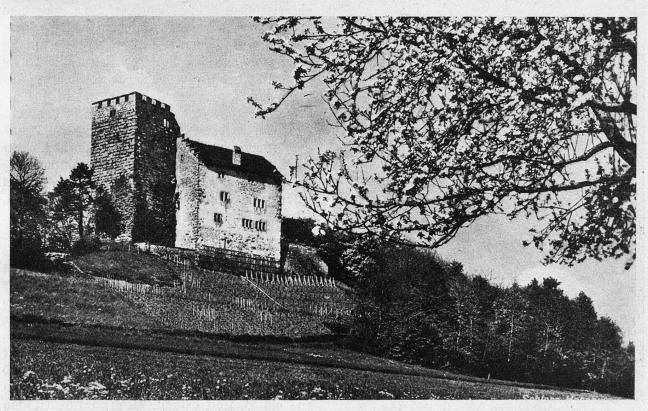
Ende August oder Anfang September fundet das Stadtbauamt auf einen bestimmten Tag den "Bachabschlag" an. Das Bett des Baches wird durch Ableitung des Zuflusses trocken gelegt und gereinigt. Während diefen Arbeiten gibt uraltes Herkommen jedermann das Recht, in den verbleibenden Wasserläufen und Tümpeln zu fischen. Ist die Reinigung vollendet, so wird die Einholung des Stadtbaches angesagt, und damit erhält die Jugend nun Anlaß zu einer ganz eigenartigen Lustbarkeit. Am Abend bei einbrechender Dunkelheit ziehen Buben und Mädchen, die Kleinen mit Lampions, die Größern mit langen belaubten Ruten in der Hand, hinaus, um den Bach abzuholen. An der Stelle, wo er ins ausgemauerte Bett eintritt, sammeln sie sich zu dichter Menge und harren in freudiger Erwartung des Augenblicks, da das Wasser wieder durchflutet. Jett — auf einmal leuchtet's auf im dunklen Bachbett, die erste Welle mit einem brennenden Wergbundel hat die Stadt erreicht, und da

jauchzt und schreit es hundertstimmig durcheinander: De Bach isch do! De Bach isch do! Si mini Buebe alli do? Jo, jo, jo! Unter Trommelklang und fortwährendem taktfesten Rufen dieses alten Verses sett sich der Zug in Bewegung, eine lange zitternde Lichterschlange, und geleitet den wiedergekehrten Stadtbach der inneren Stadt zu; er folgt ihm getreulich, wo das Waffer unter der Straße dahinfließt, die vordere Vorstadt hinab durch die Tore in die Rathausgasse, dann beim Rathaus vorbei durch die Metgergasse wieder stadtaufwärts, staut sich noch einmal mit mächtigem Geschrei in der Enge der Tore und erreicht durch die hintere Vorstadt den Platz vor dem Regierungsgebäude wieder. Dort löst sich der Zug auf. Die Lichtlein verlaufen sich in den Gaffen. Der abendliche Sput ist vorbei. Roch ein paar fleine Buben vielleicht können den wuchtigen Takt des Verses nicht vergessen. Sie verkünden's unentwegt im Heimstapfen und bis in ihre Träume hinein: De Bach isch do! De Bach isch do!...

Das wirtschaftliche Bild von Aarau weist heute eine große Mannigfaltigkeit auf. Die Stadt hat sich in den letzten Jahrzehnten, namentlich in industrieller Hinsicht, bedeutend entwickelt. Im Often ist ein eigentliches Industriequartier entstanden, und auch andere Stadtteile weisen vielfach neuere Seschäftsbauten auf. Eines der

ältesten Gewerbe in Aarau ist die Glockengießerei. Un verschiedenen Orten der Schweiz sind gegenwärtig noch eine Anzahl Kirchengloden von Marauer Gießern im Gebrauch, die schon aus dem 14. Jahrhundert stammen. Eine der bedeutendsten ist die Barbaraglocke im Münster zu Freiburg, die ein Sewicht von 2000 Kilogramm hat und im Jahre 1367 von Walter Reber aus Aarau gegoffen wurde. Mit dem Jahre 1818 gehören die Aarauer Glockengießer der Familie Ruetschi an, deren Name die heutige Firma: Glockengießerei H. Ruetschi A.-G., noch trägt. Überwiegendes Absatzebiet ist die Schweiz; doch sind Gloden aus der Aarauer Sießerei zufolge ihres guten Rufes schon nach allen Weltteilen geliefert worden.

Mit dem Namen der Stadt Aarau sind seit langem in aller Welt auch verschiedene Produkte der Präzisions- und Feinmechanik verknüpft. Die Aarauer Reißzeug-Fabrikation geht schon auf das 18. Jahrhundert zurück. Die erstklassigen Reißzeuge und Vermessungsinstrumente der Firma Kern & Co. A.-G. haben universellen Ruf und werden nach allen Ländern exportiert. Trosdem in neuester Zeit wieder eine Anzahl industrieller Unternehmungen Fuß gefaßt haben, hat die Stadt im ganzen ihren Charakter als ruhige, behäbige "Residenz" durchaus bewahrt. X. Actin.



Schloß Habsburg.